

Ich vermute, daß die Häher der Dobrogea, des östlichen Bulgariens und der Türkei jedenfalls einer Subspecies angehören dürften, deren typischsten Stücke in der Türkei zu finden sein dürften“. Ich nehme an, daß diese Bemerkung Dombrowskys hauptsächlich auf der oben citierten Angabe Harterts basiert; doch können auch ihm ähnliche Stücke vorgelegen haben wie das oben erwähnte Exemplar.

Es können aber in diesem Punkte ebensowenig wie in der Frage der geographischen Verbreitung der Eichelhäher Nordafrikas die Untersuchungen als abgeschlossen gelten. Vielleicht finde ich Gelegenheit, an anderer Stelle auf diese interessanten Momente zurückzukommen. Es sei mir zum Schlusse nur noch gestattet, den Herren Othmar Reiser in Sarajewo, Dr. M. Sassi in Wien und Dr. Ernst Hartert in Tring für die liebenswürdige Unterstützung meiner Arbeit durch Überlassung von Material meinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Über „*Calamoherpe Brehmii*“ Müller.

Von **Herman Schalow.**

(Hierzu Tafel 3).

In dem vierten Bande seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands“ (Leipzig 1795, 669) beschreibt Johann Matthäus Bechstein unter dem Namen *Motacilla fasciata* einen rohrsängerartigen Vogel, der sich durch eine rötlichgelbe Binde auf den Schwanzfedern auszeichnet. Auf Tafel 25 des genannten Werkes wird der Vogel abgebildet. Bechstein bemerkt von ihm, daß er ihn nur einmal in einem tiefliegenden Vorholz des Thüringerwaldes im September gefangen habe. Den dortigen Vogelstellern war er völlig unbekannt. In seinen weiteren Bemerkungen über *M. fasciata* läßt Bechstein offen, ob es sich bei dem von ihm beschriebenen Exemplar vielleicht nur um eine Varietät des „Spitzkopfes“ (*Acrocephalus strepera strepera* [Vieill.]) handle.

Die vorstehenden Mitteilungen werden von M. Balthasar Borkhausen in dessen Deutscher Fauna (1797), ohne Hinzufügung weiteren Materials zur Beurteilung der fraglichen Art, abgedruckt.

Acht Jahre nach der Beschreibung seiner *M. fasciata* spricht sich Bechstein in seinem Ornithologischen Taschenbuch dahin aus, daß der oben beschriebene Vogel nichts als eine Abnormität des Teichsängers, *Sylvia arundinacea* Lath. (= *Acrocephalus str. strepera* [Vieill.]), sei, eine Ansicht, die Joh. Friedr. Naumann in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (III. Bd., 1823, 614) — ohne des Namens *Motacilla fasciata* in der Synonymie Erwähnung zu tun — annimmt und weitergibt.

Der Aufmerksamkeit Chr. Ludwig Brehms scheint die von Bechstein beschriebene Rohrsänger-Abnormität anfangs entgangen

zu sein. Weder in seinen Beiträgen zur Vogelkunde (1820—1822) noch in seinem Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel (1823) finden wir darüber eine Notiz. Erst 1831 kommt er auf die Bechstein'sche Beschreibung zurück. In seinem Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands (1831, 447) schreibt er wie folgt:

„8, Brehms Schilfsänger. *Calamoherpe Brehmii*, Müller. (Bechsteins Naturgeschichte Deutschlands 3. Th. S. 370 Taf. 25) [Zweite Auflage].

Gestalt und Zeichnung des Rohrschilfsängers; der Schwanz mit einer röthlich-gelben Querbinde.

Er hat die Gröfse, Gestalt und Farbe der *Cal. arundinacea*, zeichnet sich aber von ihr durch eine röthlich-gelbe Binde, welche quer über den Schwanz läuft, auf den ersten Blick aus. Er wurde von Bechstein als eine Ausartung der Latham'schen *Sylvia arundinacea* beschrieben und abgebildet, und von Andern dafür gehalten. Da aber der Herr Canzelist Müller in Brünn im Juni 1826 in einem Vorwalde auf dem Tränkheerde einen ganz ähnlichen alten Vogel fing, und ich einen jungen Herbstvogel schofs, so trage ich kein Bedenken ihn unter dem vom Entdecker, welcher bald eine genaue Beschreibung und Abbildung mittheilen wird, gegebenen, für mich zu ehrenvollen Namen hier aufzunehmen.“

Es mögen nun noch einige Citate aus Brehm'schen späteren Veröffentlichungen folgen:

Handbuch für den Liebhaber der Stuben-, Haus- und aller der Zählung werthen Vögel (1832, 194): „*Calamoherpe arundinacea* Boje. Dieser Vogel zerfällt in 6 verschiedene, schwer von einander zu unterscheidende Gattungen [!], welche im Gesange verschieden sind, und von denen eine, welche schon Bechstein kannte, auf dem Schwanze eine helle, ins rostfarbige ziehende Binde zeigt.“

Der vollständige Vogelfang (1855, 235): „*Calamoherpe Brehmii*, Müller. Er ähnelt der *Cal. arundinacea*, hat aber eine röthlichgelbe Binde über dem Schwanz; in Deutschland; eine ungewisse Art.“

Und schliesslich im Verzeichnifs der europäischen Vögel nach den Species und Subspecies (Naumannia 1855, 284): „*Calamoherpe Brehmii* Müller. Species dubia.“

Interessant ist an den vorerwähnten Citaten, besonders dem aus dem Handbuch (1831), in welch' genialer Weise der alte Brehm nach unserer heutigen Auffassung mit dem Gesetz der Priorität umspringt. Er weifs genau, dafs Bechstein bereits 1795 einen solchen Vogel beschrieben und benannt hat, er citiert genau die Stelle, an der *Motacilla fasciata* bei jenem aufgeführt und abgebildet wird, er „trägt aber keine Bedenken ihn unter dem vom Entdecker [?!] gegebenen, für mich zu ehrenvollen Namen *Calamoherpe Brehmii*“ aufzuführen! —

Diese letztgenannte Bezeichnung finden wir nun wiederholt, meist mit dem Vermerk „ex Manuscript Müller“, in der ornithologischen Literatur citiert, ohne dafs es bisher gelungen wäre eine Quelle hierfür aufzufinden. Es ist mir nun geglückt, das Müller'sche bisher unveröffentlichte Manuskript in der Bibliothek der ornithologischen Abteilung des Berliner Zoologischen Museums zu entdecken. Es ist ein Heft in grofs Quart mit grünem Papier-Umschlag. Darin 6 Seiten Text, in klarer, fester Handschrift.

Beigefügt ist eine Abbildung des Vogels in der charakteristischen Darstellung der ersten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts. Sie steht auf weit höherer Stufe als die bekannten Capioux'schen Vogelzeichnungen und ähnelt in der subtilen Wiedergabe des Gegenstandes den frühen Abbildungen von L. H. von Kittlitz. Das in Wasserfarben ausgeführte Bild trägt in der Handschrift Müllers die Unterschrift: „Brehms Schilfsänger. *Calamoherpe Brehmii*. Müller“, und rechts unten am Rande die Bemerkung: „Nach der Natur gezeichnet und illuminirt Müller“. Irgend eine Notiz, aus der sich die Zeit der Niederschrift des Manuskriptes oder die Anfertigung der Abbildung ersehen liefs, findet sich nicht. Jedenfalls darf angenommen werden, dafs die vorgenannte Aufzeichnung mit jener identisch ist, von der Ludwig Brehm, wie oben abgedruckt, in seinem Handbuch (1831) spricht. Möglicherweise ist das Manuskript Müllers an Geh. Rat Lichtenstein oder an Prof. Cabanis zum Abdruck im Journal für Ornithologie gelangt, von letzterem aber nicht verwendet worden.

Nachstehend gebe ich mit Erlaubnis des Königl. Zoologischen Museums einen Wiederdruck der vorgenannten Arbeit des „Herrn Canzelist Müller in Brünn“, von dem mir weitere ornithologische Veröffentlichungen nicht bekannt geworden sind:

Brehm's Schilfsänger.

Calamoherpe Brehmii — Müll:

Sylvia fasciata? — Bechst:

Dieses Vögelchen, worauf Herr Dr. Bechstein im 3ten Bande seiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands Seite 750 Tafel 25¹⁾ als eine Varietät des Teichlaubvogels *Sylvia arundinacea* Naturforscher aufmerksam gemacht, fing ich in der Umgebung von Brünn in einem Vorwalde in Gesellschaft mehrerer Wurm-schnepfer auf dem Tränkherde; es fiel mir sogleich auf, und bei näherer Betrachtung und Vergleichung fand ich in ihm dieses seltene Vögelchen, welches Herr Bechstein nur ein einziges Mal sah, und kein Vogelsteller von dem Thüringer Walde je bemerkt haben will.

1) Citat aus der II. Auflage, Band III Leipzig 1807. Schalow.



Brehms Schilffänger.
Calamocherpe Brehmii. Muller

Herrn Bechstein traf der unangenehme Umstand, diesen Vogel nach 14 Tagen wieder zu verlieren, ohne ihn gehörig beobachtet zu haben, er wollte sich nach seinen Angaben an kein anderes Futter, als Ameiseneier, gewöhnen, und starb daher nach 14 Tagen an Durchfall.

Dafs es für mich von grossem Interesse war, diesen Vogel gefangen zu haben, um ihn in seinem Betragen genauer beobachten zu können, wird sich wohl jeder Freund der Naturgeschichte vorstellen können.

Er ist etwas kleiner als *Sylvia arundinacea*, und $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, der Schnabel an der Wurzel etwas breiter, hornfarben, der obere Teil gegen die Spitze zu ins Schwärzliche, am Winkel orangefarben, der Augenstern lichtbraun, die Augenfedern gelblichweifs, über die Augen geht ein rostgelber deutlicher Streif, die Stirn ist sehr gesenkt, die Kehle weifslich, der übrige Unterkörper rostgelblich, auf der Brust und den Seiten besonders bemerkbar. Der ganze Oberkörper ist olivenbraun, etwas grünlich schillernd, die Schwungfedern sind dunkler, mit der Rückenfarbe eingefasst, der Schwanz etwas dunkler als der Rücken und von der Spitze durch alle Federn mit einer rötlichgelben Binde bezeichnet — oben heller, unten lichter — welches den Vogel sehr auszeichnet. Die Füsse sind weifsgrau, unten schmutziggelb, die Nägel gleich allen Schilfsängern lang und krumm, zum Herumklettern und Festhalten an den Rohrstengeln.

Das Betragen desselben war anfangs ungeachtet dessen, dafs ich ihn gleich in einen gedeckten Vogelbauer steckte, ziemlich scheu, er war stets in einer Ecke versteckt und ging nie auf ein Springholz. Zu seiner Nahrung nahm er anfangs nichts anderes, als kleine Mehlwürmer, Fliegen, glatte Raupen und frische Ameiseneier.

Mit Vergnügen nahm ich bei angewandter aufserordentlicher Sorgfalt gegen Herbst — ich fing ihn im Frühjahr — wahr, dafs er sich dem Beispiele der um ihn hängenden Grasmücken zufolge, an das Universalwinterfutter /: welches, wie bekannt, aus dürren Ameiseneiern, Möhren /: gelben Rüben und Rinderherz besteht :/ nach und nach gewöhnte; es scheint daher, dafs dieser Vogel nicht so zärtlich ist, als Herr Bechstein an seinem Exemplar fand, möglich, dafs der, welchen Herr Bechstein besafs, schon kränklich in seine Hände kam, der meinige war später recht munter, und wurde so zahm, dafs er die ihm vorgehaltenen Mehlwürmer ohne Äufserung einer Furcht aus den Händen nahm. Es wäre zu wünschen, und die Naturgeschichte der Schilfsänger, dieser versteckten Bewohner der wasserreichen Gegenden, würde sehr an Beiträgen gewinnen, wenn Naturforscher ihre Aufmerksamkeit auf das Erscheinen dieses seltenen Vogels richten möchten, um über die Lebensart und Fortpflanzung desselben ein näheres Licht zu erhalten.

Die hier weiter folgende Vergleichung mit den *Sylv. arundinacea*, die vorangegangene Bemerkung über die Lebensart — in der Stube — dieses Vogels, dann die beigegefügte naturgemäße Abbildung, wird den Unterschied genauer anschaulich machen.

Sylvia arundinacea.

- Größe, $6\frac{1}{3}$ Zoll lang.
 Schnabel, an der Wurzel niedrig und breit, am Winkel orangefarben.
 Oberkiefer, ein wenig länger, als der untere und hornfarben.
 Unterkiefer, horngelblich mit feinen Härchen besetzt.
 Nasenlöcher, am Anfang der Schnabelwurzel und ritzartig.
 Augensterne, erzfarben.
 Augendeckfedern, gelblichweiß über dem Auge ein rostgelber und zwischen den Nasenlöchern und Augen ein brauner Strich.
 Füße, gelblichfleischfarben mit langen krummen Nägeln.
 Die Farbe des Oberkörpers olgraubraun.
 Backen, olivenbraun.
 Kehle, schmutzigweiß.
 Brust und Bauch rostgelblichweiß, gegen After lichter.
 Schwungfedern, etwas dunkler als der Rücken und lichter eingefasst.
 Schwanz, wie der Rücken, am Aufsenrande lichter gesäumt.

Calamoherpe Brehmii.

- Größe, $5\frac{3}{4}$ Zoll lang.
 Schnabel, an der Wurzel niedrig, jedoch ziemlich breit, am Winkel deutlich orangefarben.
 Oberkiefer, ein wenig länger, als der untere, an der Wurzel blafs, gegen die Spitze dunkelhornfarben.
 Unterkiefer, blafs horngelblich mit schwarzen steifen Härchen besetzt.
 Nasenlöcher, sehr nahe an der Schnabelwurzel, ritzartig.
 Augensterne, lichtbraun.
 Augendeckfedern, gelblichweiß, über dem Auge ein deutlicher rötlichgelber und zwischen den Nasenlöchern und Augen ein brauner Strich.
 Füße, weißsgrau, unten schmutziggelb mit langen hornfarbigen Nägeln.
 Oberkörper, ölgrau oder olivenbraun mit grünlichem Schiller.
 Backen, dunkelolivenbraun.
 Kehle, weißlich.
 Brust und Bauch rostgelblichweiß, Seiten dunkler, gegen After lichter.
 Schwungfedern, dunkler als der Rücken mit lichter Einfassung.
 Schwanz, etwas dunkler als der Rücken, aufsen lichter gesäumt und an der Spitze alle Federn mit einer deutlichen rötlichgelben Binde eingefasst.

Von der durch Bechstein bezw. Müller beschriebenen Abnormität der *Calamoherpe strepera strepera* sind im Laufe der langen, seit 1795 verflossenen Zeit, fünf in der Literatur fest-

gelegte Fälle des Vorkommens bekannt geworden: Waltershausen, Thüringen (Bechstein), Renthendorf, Thüringen (Brehm), Brünn, Mähren (Müller), Wittenberg, Prov. Sachsen (Gloger), Schweden? (Gloger). Diesen wenigen Daten des Vorkommens gegenüber erscheint eine Bemerkung J. P. Prazák's in seiner Veröffentlichung über die Ornithologie Ost-Galiziens (J. f. O. 1897, 275) in hohem Grade befremdend. Sie lautet: „Das Nest [von *Acrocephalus streperus*] steht manchmal 5—10 cm über dem Wasser, in der Regel aber doch über dem Boden; die ersteren von mir gefundenen Nester waren in allen vier Fällen von *brehmii* — mit rötlich gelber Schwanzbinde — besetzt.“ Diese Mitteilung ist zweifellos erfunden. Die ganze Arbeit Prazák's ist bekanntlich nur der geniale Schwindel eines armen, beklagenswerten Paralytikers. —

Auch für andere Arten ist das Vorhandensein heller, abnormer Schwanzbinden, die auf Hemmungserscheinungen der Pigmentbildung in den Steuerfedern zurückzuführen sein dürften, nachgewiesen worden. So von *Turdus torquatus torquatus* L., *T. musicus* L., *T. merula merula* L. — von letzterer verhältnismäßig häufig —, *Prunella modularis modularis* (L.), *Sylvia curruca curruca* (L.), *Lanius collurio collurio* L. und *Corvus corone corone* L. (letzterer teste Leverkühn, J. f. O. 1890, 182). Den vorgenannten Arten sind jüngst durch Vallon (Riv. Ital. di Ornithologia, 1912/13, 11) noch *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* (L.) [= *A. turdoides* Vallon] und *Erithacus rubecula rubecula* (L.) hinzugefügt worden.

Ferner kann ich noch eine Fringillide nennen, deren Untersuchung mir durch die Güte meines Freundes Otmar Reiser ermöglicht wurde: *Emberiza citrinella citrinella* L. Es ist ein am 27. Februar 1912 bei Svrakino selo in der Umgegend von Sarajewo erlegtes ♂ (Bosn. herceg. Landes Museum). Das Band zeigt eine Breite von 6 mm und ist von der Spitze der äußersten Steuerfeder 25 mm entfernt. Nach den vorliegenden oben erwähnten Abbildungen der von Bechstein beschriebenen Abnormalität liegt das Band bei den genannten beiden Exemplaren dicht vor dem Ende der Schwanzfedern. Eines Weibchens von *Emberiza citrinella* mit gleicher Bindenfärbung erwähnt auch Vallon (l. c. p. 11).

Schließlich sei bei dieser Gelegenheit noch auf eine Bindenzzeichnung der Uropygialfedern, die einer Pigmenthäufung ihre Entstehung dankt, hingewiesen. Richard Böhm sandte s. Z. an mich die Beschreibung eines grauen Würgers vom Tanganykasee, begleitet von einer Zeichnung. Er hielt die Art für neu und benannte sie *Lanius schalowi* (J. f. O. 1884, 177). Sie zeigte neben anderen Unterschieden auf dem weißen Uropygium vor dem Ende eine schwarze Querbinde, die als eine abnorme Färbung angesprochen werden muß. Da der Name *Lanius schalowi* bereits durch Sharpe für einen indischen Würger präoc-

cupiert war, so nannte Reichenow die neue Art nach ihrem Entdecker *L. böhmi*.

Bei Durchsicht der großen Museen und Sammlungen wird sich zweifellos die Anzahl der Arten, die gleiche und ähnliche Farbenabnormitäten auf den Steuerfedern, den Schwingen und dem Uropygium zeigen, bedeutend vermehren lassen.

Ornithologische Reisebilder aus Nord-Algerien.

Von O. Graf Zedlitz.

(Vortrag gehalten in Dresden am 5. X. 1913.)

M. H.! Sie stehen noch unter dem Eindruck der hochinteressanten Schilderung, welche soeben Herr Spatz Ihnen von seinem letzten Vorstofs ins Herz der Sahara gegeben hat. Ich bin nicht so glücklich, Ihnen von ganz oder doch fast unbekanntem Gegenden berichten zu können, welche ja natürlich das idealste Reiseziel eines Forschers bilden. Aber es liegt ja in der Natur des Ideals, daß es nur selten zur Wirklichkeit wird, zumeist heißt es: Kompromisse schließen! So war es mir auch in diesem Jahre nur möglich, mich für eine kleinere Reise auf ungefähr 2 Monate frei zu machen, und bei einer so kurzen Zeit kann man keine Entdeckungsfahrten ins Innere Afrikas unternehmen. Ich entschloß mich, meine Sammeltätigkeit auf Algerien zu konzentrieren aus der Erwägung heraus, daß diese herrliche Kolonie Frankreichs von den reisenden Ornithologen recht wenig „paritätisch“ behandelt worden ist: so intensiv Forschung und Sammeltätigkeit im Süden waren — speziell Biscra scheint einen magnetischen Einfluß auf Sammler auszuüben —, so stiefmütterlich wurde der Norden behandelt. Seit den Zeiten von Buvry und Loche in den mittleren Dezennien vorigen Jahrhunderts haben zünftige Ornithologen sich kaum um dieses Gebiet ernstlich gekümmert, bis in den letzten 3 Jahren Rothschild, Hartert und Hilgert im Verlaufe ihrer großartigen zoologischen Erforschung Algeriens auch dem Norden ihr Interesse zuwandten. Aber auch sie haben gerade während der interessantesten Periode des Jahres, der Brutzeit, viel im Süden gewelt, am wenigsten aber wohl im Nordosten. Dieses Gebiet war es denn auch, was mich besonders anzog. Ich beschloß aber nach reiflicher Überlegung, dem Felde meiner Tätigkeit doch erheblich weitere Grenzen zu stecken, denn gerade zur Beurteilung eines kleineren Gebietes ist es dringend erwünscht, eine möglichst weite Region über seine Grenzen hinaus kennen zu lernen. Je mehr man selbst an verschiedenen Punkten beobachtet und erlebt hat, desto klarer gestaltet sich das Gesamtbild, Nebensächliches tritt in den Hintergrund, immer wieder erscheinende Gegensätze drängen sich dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [62_1914](#)

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: [Über "Calamoherpe Brehmii" Müller. 104-110](#)